

Deutsches Institut für Bankwirtschaft

Schriftenreihe

Band 13

Editorial

von Henrik Schütt

Berlin im Dezember 2016

Prof. Dr. Henrik Schütt

Deutsches Institut für Bankwirtschaft

In: Deutsches Institut für Bankwirtschaft – Schriftenreihe, Band 13 (13/2016)

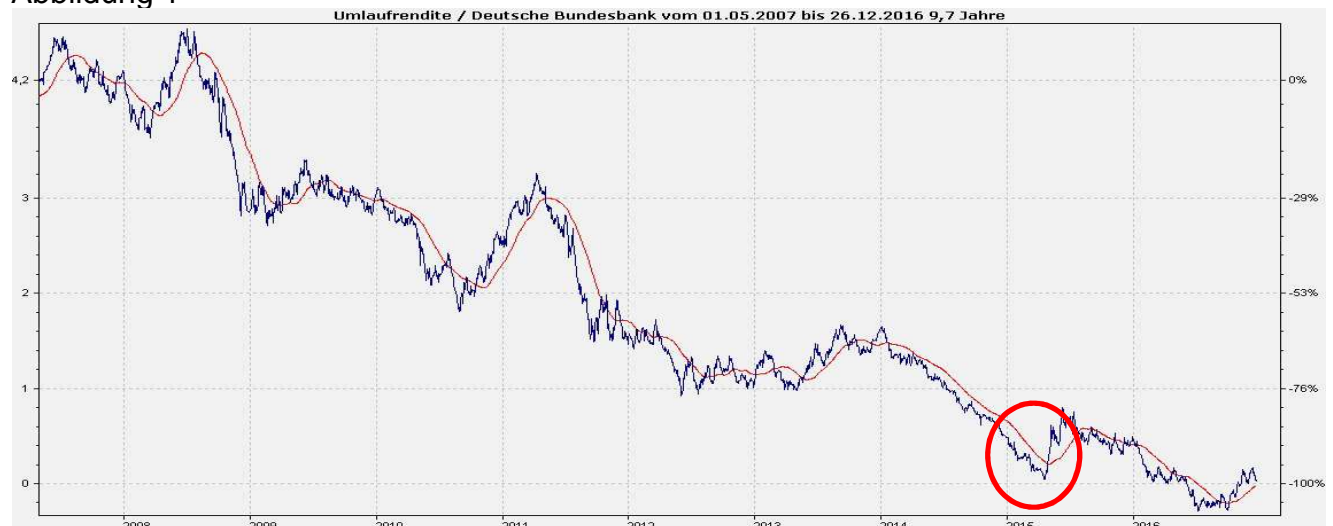
ISSN 1869-635X erhältlich unter:

<http://www.deutsches-institut-bankwirtschaft.de/schriftenreihe>

Editorial

Auch das Jahr 2016 hat wieder einige Überraschungen und Anmerkungsbedürftigkeiten mit sich gebracht. Ein über das gesamte Jahr dominierendes Thema war einmal mehr die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank und ihre Auswirkungen auf das Zinsniveau. In einer 10 Jahres-Rückschau ist der Trend sinkender Zinsen eindeutig, auch wenn zwischenzeitlich immer wieder Phasen steigender Zinsen beobachtbar waren. Der Hoffnung mancher Marktteilnehmer darauf, dass die Zinsen „unten angekommen“ sein könnten, ließ sich argumentativ entgegen setzen, dass ein weiteres Halbieren der Zinssätze mathematisch ohne weiteres möglich sei. Und tatsächlich näherte sich das Zinsniveau, hier dargestellt anhand der Umlaufrendite der Deutschen Bundesbank, bereits im April 2015 der Null-Prozent Marke, wie aus der Abbildung 1 ersichtlich wird.

Abbildung 1



Quelle: WisoBörse Datenbank

Im ablaufenden Jahr 2016 hat sich dann aber gezeigt, dass die Arithmetik mit den sich halbierenden Zinssätzen für das weitere Absinken des Zinsniveaus keine Erklärung mehr bieten konnte. Denn Anfang Juni 2016 wurde beim Messen der Umlaufrendite erstmals ein negatives Ergebnis festgehalten (Abbildung 2), was auch durch noch so häufiges Halbieren eines positiven Ausgangswertes mathematisch nicht erreicht werden kann.

Abbildung 2



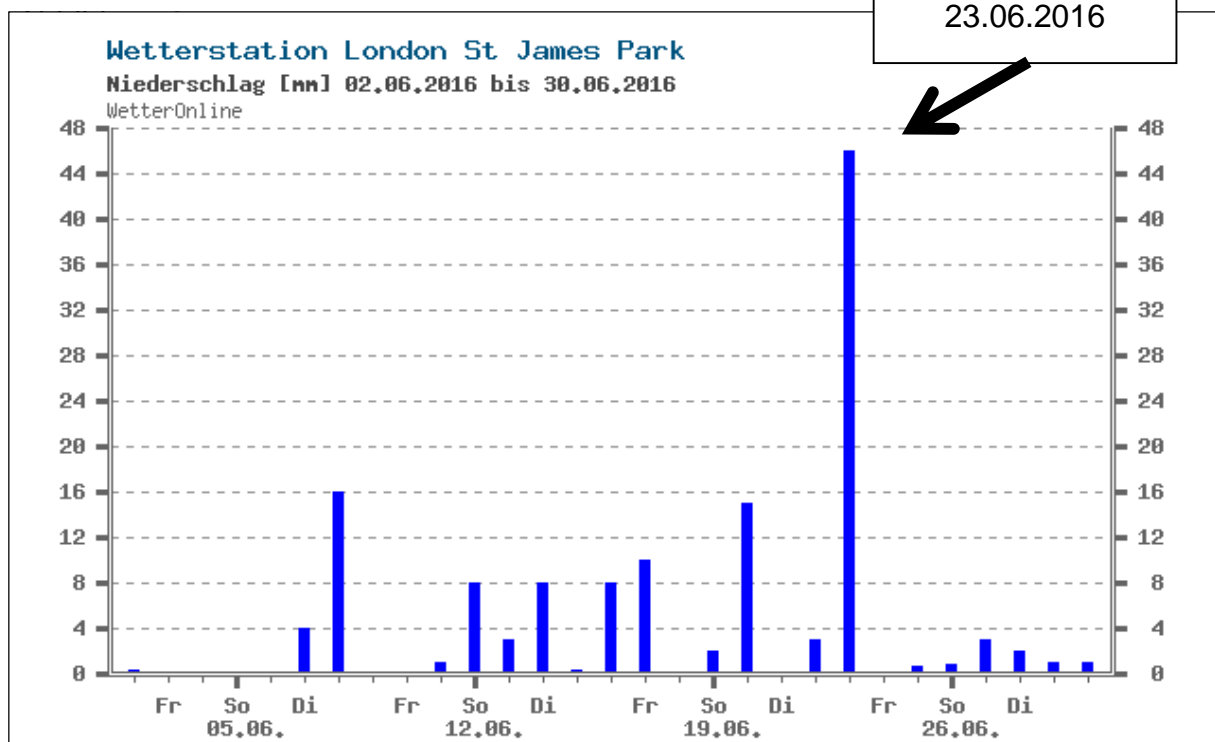
Quelle: WisoBörse Datenbank

Das andauernde Anleihen-Kaufprogramm der Europäischen Zentralbank hat also auch beim Null-Zinsniveau die Grenze seiner Wirksamkeit noch nicht erreicht. Ende 2016 hat die EZB Anleihen im Wertvolumen von rund 1.500 Milliarden Euro, also 1,5 Billionen Euro, und damit einen signifikanten Anteil am gesamten Anleihen-Markt mit einem Nominalvolumen von etwas über 16 Billionen Euro im Euroraum aufgekauft. Bei diesem Nachfragevolumen und den damit steigenden Kursen festverzinslicher Wertpapiere ist schließlich auch die Null-Zins-Marke keine Barriere mehr auf dem Weg fallender Zinssätze. Volkswirtschaftliche Szenarien mit negativen Zinssätzen waren in der Wissenschaft allenfalls ein exotisches Gedankenspiel, eine eher spielerische und intellektuelle Herausforderung. Umfangreiche Studien über mögliche kurz- und langfristige Folgewirkungen liegen nicht vor und die Entwicklung von Instrumenten zum Umgang mit negativen Zinsen erfolgt erst, seit es hierzu die faktische Notwendigkeit gibt. Viele Fragen sind ungeklärt.

Vor diesem Hintergrund erlangt der erste Beitrag dieses 13. Bandes der Schriftenreihe des Deutschen Instituts für Bankwirtschaft ein besonderes Interesse und eine besondere Aktualität. Cathrin Kriesten hat die Herausforderungen für Kreditinstitute und Kunden im Umgang mit negativen Zinsen untersucht. Dabei wird zum Beispiel der Frage nachgegangen, wie Kunden von dem negativen Zinsumfeld betroffen sein könnten oder welche Herausforderungen sich für Kreditinstitute bei der

Bilanzierung von Positionen mit negativen Zinssätzen sowohl nach dem HGB als auch nach IFRS ergeben. Aller Voraussicht nach werden die negativen Zinsen auch im Jahr 2017 noch zu den ökonomischen Rahmenbedingungen im Euroraum gehören und damit Raum und Anlass für weitere Forschungsarbeiten bieten.

Ein weiteres wichtiges Thema das Jahres 2016 war der Volksentscheid in Großbritannien, dessen Ergebnis entgegen den Prognosen der Meinungsforschungsinstitute den Ausstiegswunsch der Briten aus der europäischen Union nach sich gezogen hat. Großbritannien war 1973 der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft beigetreten und mit über 64 Millionen Einwohnern gehört die Volkswirtschaft der Briten zu den Schwergewichten in der Europäischen Union. Argumente für und gegen einen Verbleib in der Gemeinschaft waren ausführlich ausgetauscht worden. Je näher der Abstimmungstermin kam, desto bestimmter prognostizierten die Demoskopen einen Sieg der „Remain“-Befürworter. Diese Vorhersagen, gepaart mit dem schlechten Wetter und starken Niederschlägen am Wahltag (Abbildung 3), können die Ursache dafür gewesen sein, dass die Wahlteilnahme der „Remain“-Befürworter deutlich niedriger ausgefallen war als erwartet.



Quelle: Wetteronline.de

http://www.wetteronline.de/wetterdaten/london?pcid=pc_rueckblick_data&gid=03772&pid=p_rueckblick_diagramm&sid=StationHistory&iid=03770&month=06&year=2016&period=4&metparaid=RR24

Möglicherweise haben also einige EU-Befürworter im Vertrauen auf die Prognosen der Wahlforscher auf einen Gang zur Wahlurne verzichtet und damit einen knappen Sieg der Ausstiegsbefürworter ermöglicht. Die Lehre kann nur lauten, dass jeder, der das Privileg eines Wahlrechts für sich in Anspruch nehmen kann, dieses durch Abgabe seiner Stimme auch nutzen sollte. Welche konkreten Folgen der Brexit-Wahlausgang für die Europäische Union und insbesondere für Großbritannien haben wird, lässt sich noch nicht ansatzweise abschätzen. Auch die Zukunft des Finanzplatzes London wird in diesem Zusammenhang kritisch hinterfragt, aber eine Veränderung der Rahmenbedingungen ist in der Finanzbranche eher Regel als Ausnahme und daher wird die Finanzindustrie Lösungen für entstehende Schwierigkeiten finden.

Veränderte Rahmenbedingungen bringt auch die Digitalisierung mit sich, die sich in einem regelrechten Boom von neu auf den Markt drängenden jungen Unternehmen widerspiegelt, die mit digitalen Lösungen rund um die Finanzwelt Marktanteile der etablierten Wettbewerber gewinnen wollen. Diese sogenannten FinTech-Unternehmen (FinTechs) bieten Leistungen vor allem in den Bereich Geldanlage, Finanzierung und Zahlungsverkehr an. Jan Huyer hat vor dem Hintergrund dieser Entwicklung das Konkurrenzpotential von FinTechs im Zahlungsverkehr in Deutschland analysiert und daraus mögliche zukünftige Entwicklungen abgeleitet.

Auch bezüglich der Wirksamkeit des ab 2016 umzusetzenden Gesetzes für die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an Führungspositionen, das offiziell mit FührungsGleichberG abgekürzt wird und im Sprachgebrauch mit FÜPoG, lässt sich nach Ablauf der ersten 12 Monate noch keine genaue Auswertung vornehmen. Neu ist jedenfalls die gesetzliche Verpflichtung von börsennotierten und voll mitbestimmungspflichtigen Unternehmen, bei der Neubesetzung von Aufsichtsratsposten verbindlich solange Frauen auszuwählen, bis eine Frauenquote von mindestens 30 % erreicht ist. Diese Gesetzesinitiative und ihre Umsetzung war unabhängig von ihrer späteren Wirksamkeit Anlass für Lisa Bartels, sich mit der „Vorgeschichte“ auseinander zu setzen. Herausgekommen ist eine umfangreiche Aufarbeitung der Frauenerwerbstätigkeit in Deutschland seit dem zweiten Weltkrieg.

Anzumerken bleibt zum Band 13 der Schriftenreihe, dass der ursprünglich als Band 13 c vorgesehen Beitrag buchstäblich in letzter Sekunde vom Autor zurückgezogen wurde. Der Beitrag war bereits druckfertig und behandelte ebenfalls wie Band 13b ein aktuelles FinTech-Thema, allerdings aus dem Bereich der Geldanlage mittels Social Trading, welches sicherlich auch für eine breitere Öffentlichkeit von Interesse gewesen wäre. Da die Indizierung der anderen 3 Beiträge aber bereits publiziert war, verbleibt Band 13 c als Lücke.

Berlin im Dezember 2016

Prof. Dr. Henrik Schütt

Deutsches Institut für Bankwirtschaft

In: Deutsches Institut für Bankwirtschaft – Schriftenreihe, Band 13 (13/2016)

ISSN 1869-635X erhältlich unter:

<http://www.deutsches-institut-bankwirtschaft.de/schriftenreihe>